

Jiddisch im Deutschunterricht

Was veranlasst Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgangsstufen und Lehrer, an einem Freitag nach einer ausgefüllten Schulwoche und einem Sechs-Stunden-Tag nach Mellendorf zu fahren, um sich ein Wochenende lang mit jiddischer Lyrik zu beschäftigen? Für alle Beteiligten war die Teilnahme an einem derartigen Literaturworkshop etwas völlig Neues, ein spannendes Experiment. Für die Schüler handelte es sich bei der jiddischen Sprache um eine ihnen fremde, exotische Sprache. Um so erstaunlicher war, wie schnell die Jugendlichen einen Zugang zu dieser, ihnen unbekanntem, aber mit der deutschen verwandten Sprache, bekamen. Umgesetzt werden konnte bei diesem Experiment auch die Aufgabe des Deutschunterrichts, die in den Rahmenrichtlinien formuliert wird: Das „Verstehen fremder Gewohnheiten, Lebens-, Empfindungs- und Denkweisen ist eine Voraussetzung für Toleranz in Konfliktsituationen des Alltags“. (RR, S.8)

Die Arbeit an lyrischen Texten gestaltet sich im Unterricht nicht immer einfach, da ihr viele Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen. Hier zeigte sich, dass der Umgang mit Lyrik durchaus Spaß machen kann. Von besonderer Bedeutung war dabei, dass der Autor der Texte anwesend war und in die Arbeit von den Teilnehmern bei Bedarf mit einbezogen werden konnte, um das vorliegende Material sachgerecht zu erschließen. Für die Schülerinnen und Schüler handelte es sich dabei um einen besonderen Akt, eine Arbeit, die für Schüler einmalig war. Sie beschäftigten sich mit Texten, die noch nie in Schulbüchern abgedruckt waren und noch nie von Jugendlichen in irgendeiner Schule „durchgekaut“ wurden.

Das Vorstellen ihrer Ergebnisse brachte eine Auseinandersetzung mit dem Autor und der Gruppe, die der im Unterricht oft gestellten Frage nach der Intention des Autors einen ganz anderen Stellenwert zumaß.

Die Diskussion enthielt ein Ringen um einzelne Worte, was die Problematik der Wortverknüpfungen, die Vielfalt von Wortbedeutungen und die Bedeutung des Kluges einzelner Wörter ins Bewusstsein rief.

Neben den beiden in den RR Deutsch vorgegebenen Bereichen „Umgang mit Texten“ und „Reflexion über Sprache“ bildete der Bereich „Sprechen und Schreiben“ noch einen besonderen Schwerpunkt. „Die Schülerinnen und Schüler erfahren Sprache als Darstellungsmittel und Ausdrucksmittel, als Mittel der Erkenntnis ... sowie als Möglichkeit ästhetischen Vergnügens.“ (RR, S.6) Der kreative Umgang mit Texten, also neben der Interpretation auch gestalterisch produktiv zu sein, war für die Arbeit an diesem Wochenende von besonderer Bedeutung.

Ungewohnt war für die Jugendlichen ebenfalls, schul- und jahrgangsübergreifend (Jahrgangsstufe 10, 12 und 13) zu arbeiten. Sie konnten die Kleingruppen frei bilden. Es fanden sich sofort Schülerinnen und Schüler verschiedener Jahrgangsstufen zu Gruppen zusammen.

Neben der möglichen Zusammenarbeit mit dem anwesenden Autor war auch die Lage der Arbeitsphase, hier nicht an den Rhythmus der Schulstunden gebunden, etwas Neues, was die intensive Arbeit an den Texten noch verstärkte.

Die Lehrerin, der Lehrer konnten sich ganz zurückziehen. Die traditionelle Schüler- und Lehrerrolle rückten in den Hintergrund.

Fazit aus Lehrersicht: für alle Teilnehmer eine wertvolle neue Erfahrung!

Christiane Lange, Lehrerin am Gymnasium Burgdorf

Ejrope - majn heim, un Erez-hakodesch - majn hejmland

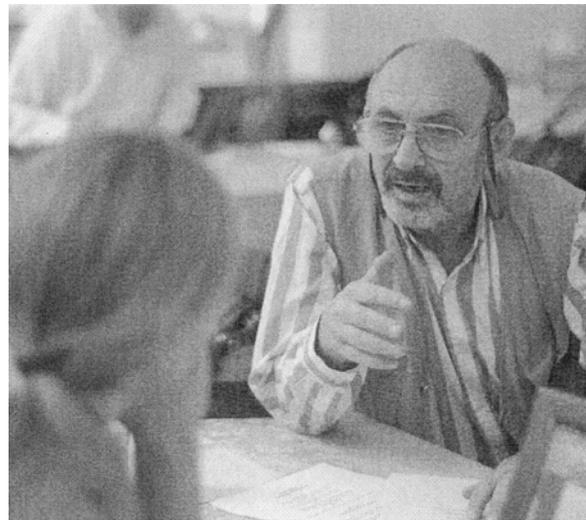
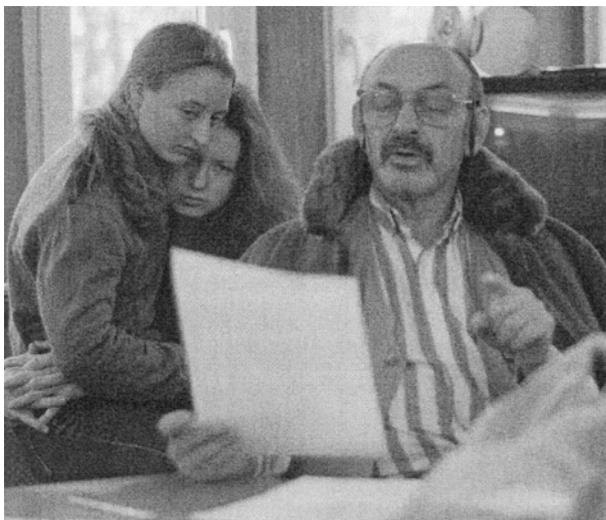
Un ch'kum fun majn hejmland ahejm, un ch'efn das fenster
in regn arajn, un ich her, wi es wejnt di neschome
Pol Werfens zi Ejropes. A kljon indermit, a min bejml
mit 7-8 bleter, in hojf, wu di grine kusine
flegt lachn mit knospn un singen mit flejgl, di schejne prinzesse,
wos efscher ir nomen alejn noch schpazirt ojf der „schtrasse“.

Ejrope - majn gojrl, mit regns fargossene wase.

Un di regns bajnacht -
wos sogt epes frejlechs un lacht asch mit funken der szoref
un tresset sich op fun lewonische tropns? Er schtejt mir zukopns
in cholem, der flamiker malech

Europa - mein Heim und das Heilige Land - meine Heimat

Und ich komme von meiner Heimat ins Heim, und ich öffne das Fenster
in den Regen hinein, und ich hör wie sie weint, die Seele Paul Verlains oder Europas. Ein
Ahorn in der Mitt, ein Bäumchen
mit 7-8 Blättern im Hof, wo die Grüne Kusine pflegte zu
lachen durch Knospen und singen durch Vögel, die schöne Prinzessin
deren Name vielleicht noch spaziert auf der „Straße“
Europa - mein Schicksal, mit Regen gefüllte Vase.
Und der Regen bei Nacht
Was sagt etwas feierlich, lachend und funkelnd der Seraph,
und schüttelt sich ab von mondenden Tropfen? Er steht mir zu Kopf
im Traume, der flammende Engel...



אייראָפּע – מיין היים, און ארץ הקדוש – מיין היימלאנד.

און כ'קום פון מיין היימלאנד אהיים, און כ'עפן דאָס פענסטער
אין רעגן אריין, און איך הער, ווי עס וויינט די נשמה
פאָל ווערלענס צי אייראָפּעס. א קליאַן אינדערמיט, א מין ביימל
מיט 7–8 בלעטער, אין הויף, וווּ די גרינע קווינע
פלעגט לאכן מיט קנאָספן און זינגען מיט פייגל, די שיינע פרינצעסע,
וואָס אפשר איר נאָמען אליין נאָך שפאצירט אויף דער „שטראסע“.

אייראָפּע – מיין גורל, מיט רעגנס פארגאָסענע וואזע.

און די רעגנס ביינאכט –

וואָס זאָגט עפעס פריילעכס און לאכט אוש מיט פונקען דער שרף
און טרעסעט זיך אָפּ פון לבנהשע טראָפנס? ער שטעט מיר צוקאָפנס
אין חלום, דער פלאמיקער מלאך. . .

Kommentar der übersetzenden Schüler:

Was ich beim Jiddisch besonders schätze, ist die Verbindung der Sätze mit Emotionen. Gerade dieses ist etwas, auf das bei einigen der vorgefundenen Übersetzungen nicht eingegangen wurde. Auch entfernte sich der Inhalt oft durch Anwendung etwas zu genauer Grammatik vom Original.

Sebastian Walbe

Ein besonders interessanter Punkt des Seminars war die Übersetzung des auf jiddisch geschriebenen Gedichts „Ejrope“- „Europa“ ins Deutsche. Eine besondere Fragestellung welche Rolle die Emotionen des Poems und die deutsche Grammatik hat. Es stellte sich die Frage, was wichtiger ist: Wahrung der Emotionen des Originals oder die Einhaltung der grammatischen Form; wie weit darf man die Grammatik strapazieren, damit der Sinn erhalten bleibt. Es bedurfte vieler Diskussionen, um Kriterien für einen Mittelweg zwischen den beiden zu finden.

Sebastian Walbe u. Marcel Klömich